

heute einen wenigstens andeutungsweisen Einblick in die literarische Produktion rund um das NT verschaffen. In dieser Hinsicht stellen die sgn. apokryphen Schriften wertvolles Kontrastmaterial dar, vor dem wir die Strenge, die Nüchternheit und den kerygmatischen Ernst der kanonischen Bücher wieder besser wahrnehmen.

Die vorliegende, sehr knapp gefaßte Sammlung hebt in der Auswahl der Texte (chronologisch, in Form eines geschlossenen Marienlebens einschließlich der Passion) und vor allem in der gewählten Prosa der Übersetzung den künstlerischen Wert der Apogryphen hervor (vgl. besonders 49 ff. „Die Erzählung des Matthäus“). Man fragt sich, ob die glasklare Prosa Schapers noch das adäquate Medium für das skurril-bösartige, manichäische Christusbild der „Kindheits-erzählung des Thomas“ (58 f) darstellt; ob nicht die am zitierten Ort vorliegende Annäherung des mirakelwirkenden Gottes an ein abstoßend-grausames Teufels-Image z. B. von Mark Twain, Brecht und Sartre ehrlicher durchgeführt wurde. Der angeführte Abschnitt scheint jedoch der einzig inhaltlich bedenkliche zu sein. Durch die Knappheit der Auswahl wird der Stil der Apogryphen notwendig verfälscht. In der breiten, redseligen, unterhaltsamen Art besitzen einzelne Wunderberichte etwa nicht das gleiche theologische Gewicht wie in einer knappen Darstellung. So gilt manches, was in dem vorzüglichen Einleitungssatz („Über den Umgang mit Apokryphen“, 5–28) gesagt wird, vom Corpus der Apokryphen im allgemeinen, weniger von der vorliegenden Bearbeitung.

Der Essay stimuliert, man darf ihn aber nicht in allen Einzelheiten undiskutiert lassen. Die Frage, warum die gnostisch-manichäischen Apokryphen solche Bedeutung für die christliche Kunst erlangt haben (23), wäre einer gründlichen Abhandlung wert. Es scheint zwar, daß der Dualismus von Gut und Böse eine gewisse Dramatik fördert, im übrigen ist er aber für echte Tragik, glaubhafte Charakterzeichnung und mehrdimensionale künstlerische Gestalt ästhetisch unbrauchbar, wie man bereits bei Aristoteles nachlesen kann. Wenn auch die „regula fidei“ bei der Kanonbildung eine wichtige Rolle gespielt hat, so konstituiert die Übereinstimmung eines Leben-Jesu-Berichtes mit der Apostellehre noch nicht seine Kanonizität als inspirierte Schrift, wie man aus S. 18 f schließen könnte.

Wilhering

Gerhard B. Winkler

MORALTHEOLOGIE

BEER WERNER M., *Macht und Verantwortung*. Die Verwaltung der Macht im Werk Reinhold Schneiders als erzieherisches Anliegen unserer Zeit. (Schriften zur Pädagogik und Katechetik, Bd. 15.) (176.) Verlag Fer-

dinand Schöningh, Paderborn 1966. Leinen DM 10.80, kart. DM 6.80.

Der Autor verfolgt ein pädagogisches Ziel: Er will die Menschen, deren Leben und Sein wie vielleicht zu keiner anderen Zeit durch die Macht und die Mächte bestimmt und gefährdet sind, zu seinsgerechter Verwaltung der Macht anleiten, indem er aus dem dichterischen Schaffen Reinhold Schneiders das Leitbild für verantwortliche Verwaltung der Macht ableitet.

Dem Werk und Werdegang des Dichters folgend, werden die einzelnen Bereiche der Macht dargestellt: die Macht des Politischen, die Macht des Geistigen und die Macht des Heiligen — jeweils an profilierten Gestalten der Geschichte, denen Schneiders besonderes Interesse und Liebe galt, einem Innozenz III., Philipp II., Franz v. Assisi, Prinz Eugen u. a. Da Reinhold Schneiders Geschichtsauffassung, um nicht zu sagen Geschichtstheologie, nicht allgemeine Zustimmung finden wird, setzt sich der Autor in einem kurzen Kapitel noch mit den „Möglichkeiten und Grenzen der Verwirklichung des erzieherischen Anliegens R. Schneiders“ auseinander.

Das Buch verdient nicht nur das Interesse der Jugend und der Erzieher, der Politiker und Kirchenmänner, sondern jedes Menschen; denn in einem bestimmten Maße ist jedermann Macht gegeben.

TODD JOHN M., *Probleme der Autorität*. (300.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1967. Pappband DM 22.—.

Die Lektüre dieses Sammelbandes ist in mehrfacher Hinsicht lehrreich und empfehlenswert. Einmal um seines Themas willen. Aus der Tatsache, daß die Autorität in der Familie, in der Kirche, in Politik, in Philosophie und Ethik kritisch betrachtet und heftig kritisiert wird, ergibt es sich fast von selbst, daß diesem Problem eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Der Band enthält die Referate eines Symposiums, das in einer englischen Benediktinerabtei stattfand und sich mit dem Problem der Autorität vom theologischen, historischen, moralischen und politischen Aspekt aus beschäftigte. Zum zweiten erfährt der Leser, wie wandelbar der Begriff der Autorität sowohl nach Inhalt wie auch nach Praxis im Laufe der Geschichte der Menschheit und der Kirche ist. Von erregendem Interesse ist schließlich die sich hier bietende Vergleichsmöglichkeit: Alle Referate wurden vor dem II. Vatikanum gehalten. Manche Wünsche, die damals ausgesprochen wurden, sind inzwischen erfüllt; berechnete Erwartungen wurden nicht verwirklicht; vieles ist noch offen. Und darum bleibt das Buch aktuell, weil sein Anliegen nichts von seiner Aktualität verloren hat. Unter den Beiträgen ragen die von G. Tavard (Die Autorität von Schrift und Tradition), P. Fransen (Die Autorität der Konzilien), Y. Congar (Die historische Entwicklung der Autorität in der Kirche)